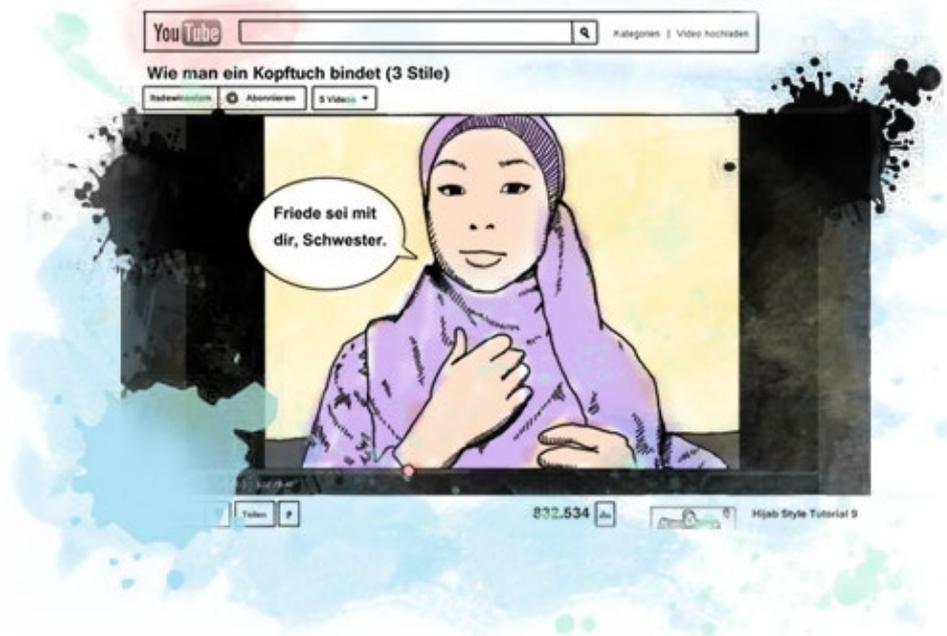


Unterrichtsmodul für die Sekundarstufe I

Im Islam ist das so – oder etwa nicht?

Das Kopftuch und die Vielfalt religiöser Deutungen

Autorinnen: Annet Abdel-Rahman, Dr. Kathrin Klausing



4.0 Int. April 2016
Leibniz-GEI/zwischen~~to~~ene.info

FACH UND SCHULFORM

Ethik/Religion, 9.-10. Klasse

ZEITRAHMEN

3 x 45 Min. (9.-10. Klasse)

gefördert durch

Robert Bosch **Stiftung**

THEMA

Religiöse Normen gelten oft als unwandelbar und überall verbindlich. So gehört für viele Musliminnen (und Muslime) das Kopftuch ganz selbstverständlich zu den islamischen Kleiderregeln. Aber wie werden religiöse Regeln im Alltag von Gläubigen gelebt und interpretiert?

LEHRPLANBEZUG

Identität und Rolle; Pflicht und Gewissen; Wahrheitssuche und Glaubensvielfalt; Fragen nach Moral und Ethik; Fragen nach Religionen und Weltanschauungen

DIDAKTISCHE PERSPEKTIVE

Dieses Modul befasst sich mit der Pluralität des Islam am Beispiel des Kopftuchs. Theologisches Fachwissen ist ausdrücklich nicht gefordert. Ziel ist es, den Schülerinnen und Schülern einen Einblick in diese Vielfalt zu vermitteln und sie mit unterschiedlichen Auslegungen der vermeintlich verbindlichen Kleidungsregeln vertraut zu machen. Ausgehend von diesen Auseinandersetzungen sollen dann auch allgemeine Fragen zum Wandel und zur Kontextabhängigkeit von religiösen Werten und Normen aufgeworfen werden. Abschließend widmet sich das Modul auch der Frage nach der "Modernität" bestimmter Kleidungsstile und der subjektiven Motivation, die mit der Entscheidung für diese Stile verbunden sein kann.

Ausgangspunkt des Moduls sind zunächst unterschiedliche Assoziationen, die die Schülerinnen und Schüler mit dem Kopftuch verbinden. Diese werden mit der Methode des Gallery-Walks erarbeitet. Anschließend werden Sachtexte über islamische Kleidungsregeln bearbeitet, die über die Hintergründe der unterschiedlichen Deutungen informieren und in die Kontroversen unter Theologen und muslimischen Laien aufklären.

Im Fokus stehen die unterschiedlichen Beweggründe, sich für oder gegen das Tragen des Kopftuchs zu entscheiden. In diesem Zusammenhang werden in diesem

Modul auch die verschiedenen Kopf- und Körperbedeckungen von Musliminnen in unterschiedlichen Ländern und Zeiten thematisiert.

Die Lehrkraft sollte bei der Anwendung der Aufgaben in diesem Modul darauf achten, dass Schülerinnen, die von dem Thema persönlich betroffen sind, nicht gegen ihren Willen in den Mittelpunkt des Unterrichts gerückt werden. Das betrifft sowohl Musliminnen, die sich gegen das Tragen des Kopftuchs entschieden haben, als auch solche, die das Kopftuch für sich als religiöse Pflicht ansehen. Hier sollte darauf geachtet werden, dass sich niemand genötigt sieht, sich für seine Entscheidung zu rechtfertigen.

Wichtig ist zudem, dass es nicht Ziel dieses Moduls ist, abschließend und auf einer theologischen Ebene darüber zu urteilen, ob man als Muslimin ein Kopftuch tragen muss oder nicht. Vielmehr geht es darum, sich mit eigenen Vorstellungen zum Thema Kopftuch auseinanderzusetzen und diese Vorstellungen im Gespräch zu reflektieren.

Bei der Anwendung dieses Moduls sollte beachtet werden, dass die Materialien teilweise anspruchsvoll sind. Als Hilfestellung empfiehlt es sich, den Schülerinnen und Schülern Wörterbücher zur selbstständigen Recherche unbekannter Begriffe zur Verfügung zu stellen. Während der Arbeit in Kleingruppen sollte betont werden, dass die Schülerinnen und Schüler sich gegenseitig beim Textverständnis helfen können. In den Phasen, in denen über die Texte im Plenum gesprochen wird, sollte die Lehrkraft noch einmal sicher gehen, dass komplizierte und wahrscheinlich neue Begriffe geklärt wurden.

METHODE GALLERY-WALK

Der Gallery-Walk ist eine Methode, die sehr ähnlich einer stummen Diskussion abläuft. Die Lehrkraft bereitet Plakate (auf der Grundlage von *Material 1*) mit Bildern entsprechend des behandelten Themas vor. Die Plakate werden dann im Raum verteilt und die Lerngruppe in Gruppen aufgeteilt, so dass jeweils 3-5 Schülerinnen und Schüler einem Plakat zugeordnet sind. Die Schülerinnen und Schüler erhalten nun die Aufgabe, den Inhalt ihres jeweiligen Plakats schriftlich auf dem Plakat zu kom-

mentieren, dabei darf nicht gesprochen werden. Nach wenigen Minuten gibt die Lehrkraft das Signal zum Aufrücken und jede Gruppe rückt ein Plakat weiter vor. Dort können sie nun auch die Kommentare und Aussagen ihrer Mitschüler und mit Mitschülerinnen kommentieren und ergänzen oder neue hinzufügen. Dieser Ablauf wird solange fortgesetzt, bis jede Gruppe einmal an jedem Plakat gearbeitet hat. Die Ergebnisse können nun auf unterschiedliche Arten ausgewertet werden. Beispielsweise kann jede Gruppe das Plakat, an dem sie am Ende der Methode sitzt, kurz vorstellen.

Die Plakate können dann aufgehängt werden und die Schülerinnen und Schüler bekommen noch einmal kurz Zeit, sich das Gesamtergebnis anzuschauen.

Die Methode eignet sich besonders gut zum Einstieg in ein neues Thema, da man so als Lehrkraft einen guten Überblick bekommt, welches Vorwissen bei den Teilnehmenden aktiviert wurde. Außerdem bietet die Methode auch introvertierteren Schülerinnen und Schülern eine Möglichkeit sich zu äußern und ihre Meinung in die Diskussion einzubringen.

Als Unterstützung für den Erarbeitungsprozess der Materialien wird hier die Methode des reziproken Lesens vorgeschlagen: Schüler_in A liest den Abschnitt des Textes vor und stellt den Gruppenmitgliedern anschließend Fragen zum Inhalt. Schüler_in B fasst den Inhalt des Abschnitts mündlich kurz zusammen. Schüler_in C stellt Fragen zu Textstellen und Wörtern, die schwierig sind oder die er/sie nicht verstanden hat. Im gemeinsamen Gespräch werden Verstehenslücken geschlossen. Wenn erforderlich, werden Hilfsquellen benutzt oder wird die Lehrkraft befragt.

Bevor es mit dem nächsten Textabschnitt weitergeht, werden die Rollen gewechselt, zum Beispiel im Uhrzeigersinn. Das Prozedere wiederholt sich so lange, bis der Text vollständig gelesen wurde. Danach verbalisieren die Schülerinnen und Schüler in der Gruppe, worum es im gesamten Text geht.

Zusätzlich erhält jede Gruppe ein Plakat (*Material 2*), das folgendermaßen aufgebaut ist: In der Mitte steht das Thema, z.B. "Das Kopftuch als Symbol". Der Rest des Plakats ist in die Bereiche "wichtige Begriffe", "Fragen" und "Kommentare" aufgeteilt und wird am Ende der Gruppenarbeit von den Gruppen ausgefüllt.

SACHINFORMATION

Worum geht es?

Für viele Schülerinnen und Schüler steht der Islam für einen Glauben mit festen Regeln und Glaubenslehren. Diese Wahrnehmung spiegelt sich auch in der öffentlichen Debatte, in der oft von "dem Islam" als einheitlicher Religion und homogener Glaubensgemeinschaft die Rede ist. Bestärkt wird dieses Bild auch von vielen Muslimen selbst, wenn sie mit Aussagen wie "Im Islam ist das aber so!" den Eindruck vermitteln, der Islam lasse sich auf eindeutige Lehren reduzieren.

In diesem Modul steht daher die gelebte Vielfalt des Islam als Glaube und religiöse Praxis im Mittelpunkt. Am Beispiel der Kleidungsregeln, wie sie von Muslimen in unterschiedlichen Ländern und zu unterschiedlichen Zeiten gelebt werden, wirft das Modul die Frage nach dem Wandel und der Kontextabhängigkeit von religiösen Werten und Normen auf. Dabei eignet sich der Umgang mit dem Kopftuch und die unterschiedlichen Deutung der Kleidungsregeln besonders, um die Veränderbarkeit und die subjektive Wahrnehmung entsprechender Regeln zu verdeutlichen. So tragen nur etwa 20% der Musliminnen in Deutschland ein Kopftuch – auch wenn sich viele der Frauen, die sich gegen das Kopftuch entscheiden, sehr wohl als gläubige Musliminnen bezeichnen würden. Nicht weniger deutlich werden die Unterschiede beim Vergleich der Kleidungsstile, wie sie von Frauen im Iran, in der Türkei oder in Ägypten gewählt werden. Trotz des gemeinsamen Bezugs auf den Islam spiegeln sich hier die unterschiedlichen Interpretationen entsprechender Traditionen. In der Auseinandersetzung mit den Begründungen, die von Musliminnen für ihren Lebensstil angeführt werden, lassen sich die unterschiedlichen Sichtweisen nachvollziehen. Auf der Grundlage einer solchen Auseinandersetzung wirft das Modul zudem die Frage nach dem Verhältnis von Modernität und Religiosität auf. In der Öffentlichkeit findet sich oft die Vorstellung, eine religiöse Lebenspraxis stehe in einem grundsätzlichen Widerspruch zu den Werten und Prinzipien einer modernen Gesellschaft. Am Beispiel von jungen Musliminnen, die sich selbst als modern beschreiben, soll diesem Zusammenhang nachgegangen werden. Dabei werden weitverbreitete Gewissheiten über "die Musliminnen" hinterfragt und mit den subjektiven Wahrnehmungen dieser Frauen konfrontiert.

Warum ist das für Nichtmuslime wichtig?

Das Kopftuch gilt vielen als Symbol für den Islam und für die Werte, die vom Islam propagiert werden. Dabei wird oft verkannt, wie unterschiedlich Muslime selbst mit diesen Traditionen umgehen. Die Auseinandersetzung mit dieser Vielfalt der muslimischen Lebenswelten bietet insofern die Möglichkeit, bestimmte Assoziationen und Stereotype über "unterdrückte Musliminnen" und "patriarchale Strukturen" des Islam zu hinterfragen. Zugleich ermöglicht die Erfahrung einer solchen Vielfalt die Frage nach den Ursprüngen eigener Werte und Normen, die als selbstverständlich verinnerlicht sind. Insofern ist die Begegnung mit muslimischen Positionen zum Kopftuch auch ein Anlass, ähnliche Fragen auch in Bezug auf christliche und andere nicht-religiöse Überzeugungen aufzuwerfen und im Gespräch mit Menschen unterschiedlicher Orientierung und Religionszugehörigkeit zu diskutieren.

Welche Materialien werden verwendet?

Ausgangspunkt des Moduls ist eine Assoziationsübung zu Bildern mit kopftuchtragenden Musliminnen, mit der die unterschiedlichen Vorstellungen und eventuell Stereotypen in der Klasse sichtbar gemacht werden. Über die Lektüre und Diskussion von Hintergrundtexten werden diese Assoziationen schließlich auf ihre Angemessenheit befragt und mit Informationen über theologische Hintergründe und gesellschaftliche Einflussfaktoren kontextualisiert. Eine abschließende Videodokumentation von einer Veranstaltung über junge Musliminnen in Deutschland verbindet diese Informationen mit den Lebenswelten der Jugendlichen und greift dabei Fragen auf, die den Jugendlichen in ihrem Alltag begegnen. Damit werden muslimische Stimmen sichtbar, die in der öffentlichen Debatte ansonsten oft zu kurz kommen.

Materialübersicht:

- Material 1: Bilder – Gallery-Walk „Kopftücher“
- Material 2: Sachtext – Das Kopftuch als Symbol
- Material 3: Sachtext – Das Kopftuch in der Diaspora
- Material 4: Sachtext – Islamische Kleidungsregeln
- Material 5: Arbeitsblatt – „Das Kopftuch? Kopftücher!“
- Material 6: Video – Dokumentation „Jung, modern, muslimisch“

WEITERFÜHRENDE LITERATUR

Bundeszentrale für politische Bildung (2013): Warum tragen manche muslimische Frauen Kopftuch und manche nicht? Weblog zur Ausstellung „Was glaubst du denn?!“ Muslime in Deutschland.

<http://www.wasglaubstdudenn.de/spuren/143260/warum-tragen-manche-muslimische-frauen-kopftuch-und-manche-nicht>

Jessen, F./von Wilamowitz-Moellendorff, U. (2006): Das Kopftuch – Entschleierung eines Symbols?, Sankt Augustin/Berlin.

http://www.kas.de/wf/doc/kas_9095-544-1-30.pdf

Karakasoglu, Y. (2005): Frauen mit Kopftuch in Deutschland. In: Bundeszentrale für politische Bildung: Konfliktstoff Kopftuch

<http://www.bpb.de/politik/innenpolitik/konfliktstoff-kopftuch/63273/einstieg-in-die-debatte>

Knieps, C. (2005): Schreibt der Koran das Kopftuch vor? Die religiöse Debatte, In: Bundeszentrale für politische Bildung: Konfliktstoff Kopftuch

<http://www.bpb.de/politik/innenpolitik/konfliktstoff-kopftuch/63288/die-religioese-debatte>

ABLAUFPLAN

Arbeit mit Bildassoziationen, Quellentexten und Videodokumentation

4 x 45 Min. (9.-10. Klasse)

Stunde 1

1. Bildassoziationen (20 Min.)

- Einstieg in das Thema mit Gallery-Walk mit Material 1
- Aufteilung der Klasse in acht Gruppen (jedes Bild liegt 2-fach aus, so dass jeweils zwei Gruppen das gleiche Bild kommentieren)
- Nach jeweils fünf Minuten wechseln die Gruppen zu einem anderen Bild, bis sie alle vier Bilder kommentiert haben.

2. Unterrichtsgespräch (15 Min.)

- Die Lehrkraft fixiert die Bilder an der Tafel.
- Anschließend bittet sie die SuS, die unterschiedlichen Assoziationen zu erläutern.
Impulse:
 - > Ähneln sich die Assoziationen?
 - > Welche Unterschiede gibt es?
 - > Woher kommen diese Assoziationen?
 - > Stimmen diese Assoziationen?
- Die Lehrkraft verweist im Unterrichtsgespräch auf die Wirkung von Vorurteilen und Erwartungen, die wir mit bestimmten Bildern verbinden.

3. Schätzung (10 Min.)

- Unterrichtsgespräch: Die Lehrperson bittet die SuS zu schätzen, wie viel Prozent der in Deutschland lebenden gläubigen Musliminnen ein Kopftuch tragen. Die Lehrkraft zeichnet eine Skala von 0 – 100 % an die Tafel und bittet die SuS, jeweils eine Markierung auf der Skala vorzunehmen, wo sie die Prozentzahl der kopftuchtragenden Musliminnen in Deutschland vermuten. (Richtige Antwort: etwa 25%)
- Anschließend erfolgt ein kurzes Auswertungsgespräch, das die folgenden Fragen behandelt:

Stunde 2

- > Wie unterscheidet sich das Ergebnis von Euren Schätzungen?
- > Was könnten Gründe für Abweichungen von Schätzung und Realität sein? (Rückbezug auf den Beginn der Einheit möglich; Vorurteile, Stereotypen)
- > Welche Rolle spielen Medien für unsere Wahrnehmung?

4. Hintergründe (25 Min.)

- Arbeit in Kleingruppen mit jeweils 4 SuS; jede Gruppe erhält einen Quellentext zu den Hintergründen islamischer Kleidungsregeln (Material 2, 3, 4)
- Erarbeitung der Quellen mit der Methode des reziproken Lesens
- Zusätzlich erhält jede Gruppe ein Plakat und bearbeitet dieses (Material 5 – Arbeitsblatt).

5. Auswertung der Gruppenarbeit (20 Min.)

- Die Plakate werden im Klassenraum aufgehängt.
- Die SuS erhalten die Gelegenheit, die Plakate der anderen Gruppen anzuschauen und eventuell Fragen zu stellen und Kommentare zu ergänzen.
- Anschließend leitet die Lehrkraft eine kurze Abschlussdiskussion.
Impulse:
 - > Was wird im Text als "islamische Kleidung" beschrieben?
 - > Welche unterschiedlichen Gründe zum Tragen des Kopftuches habt Ihr kennengelernt?
 - > Worin unterscheiden sich die Kleiderregeln in den verschiedenen Ländern? Warum ist das so?
 - > Warum tragen manche Musliminnen ein Kopftuch und andere nicht?
 - > Ist das Tragen eines Kopftuches zwangsläufig mit einer stärkeren Hinwendung zum Islam verbunden?
 - > Welche Konflikte werden beschrieben, die durch das Tragen oder Nichttragen des Kopftuches entstehen können?

Stunde 3

6. Video "Jung, muslimisch, deutsch" (35 Min.)

- Die SuS schauen sich gemeinsam das Video (Material 6) an und erhalten die Gelegenheit für erste Nachfragen und Kommentare.
- Wiederholung des Videos mit Beobachtungsaufträgen.
- Die SuS werden einem der folgenden fünf Beobachtungsaufträge zugeteilt und notieren ihre Beobachtungen. Anschließend tauschen sich die SuS im Plenum über ihre Wahrnehmungen aus, ergänzen sich gegenseitig und diskutieren unterschiedliche Beobachtungen.

Beobachtungsaufträge:

- a) Achte auf die Moderatorin: Was sagt sie zum Thema Muslimisch- und Frausein? Welche Fragen stellt sie? Wie wirken ihre Fragen auf dich?
- b) Achte auf Nele Abdallah: Was sagt sie zum Thema Muslimisch- und Frausein?
- c) Achte auf Sineb El Masrar: Was sagt sie zum Thema Muslimisch- und Frausein? Wie reagiert sie auf die Fragen der Moderatorin?
- d) Achte auf Lamyia Kaddor: Was sagt sie zum Thema Muslimisch -und Frausein?
- e) Achte auf die Bilder: Was ist in dem Video zu sehen? Wie wirkt es auf Dich? Was haben die Bilder deiner Meinung nach mit dem Thema Muslimisch- und Modernsein zu tun?

7. Auswertung (10 Min.)

- Gemeinsame Auswertungsdiskussion
Impulse:
 - > Muslimisch und modern sein - geht das Eurer Meinung nach?
 - > Warum geht es in den Diskussionen um Religion und Moderne oft um muslimische Frauen?
 - > Was versteht Ihr unter "Modernsein"? Ist es Euch wichtig, "modern" zu sein? Warum ja, warum nein?
 - > Wer bestimmt, was modern ist?

Material 1

BILDER

GALLERY-WALK „KOPFTÜCHER“

Bild 1



Material 1

Quelle: Bei der Eyüp Camii, von Walter57 (eigenes Werk) [Public domain], via Wikimedia Commons lizenziert unter: public domain/gemeinfrei via [Wikimedia Commons](https://commons.wikimedia.org/wiki/File%3ABei_der_Ey%C3%BCp_Camii.jpg)
https://commons.wikimedia.org/wiki/File%3ABei_der_Ey%C3%BCp_Camii.jpg

Material 1

Bild 2



Material 1

Quelle: Zeeuwse meisjes, von [Roel Wijnants](#), lizenziert unter: [CC BY-NC 2.0](#) via [Flickr](#)
<https://www.flickr.com/photos/roel1943/29673855622/in/photolist-Mdbgso>
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc/2.0/>

Material 1

Bild 3



Quelle: A female doctor with the International Medical Corps examines a woman patient at a mobile health clinic in Pakistan
von [DFID](#) – UK Department for International Development, lizenziert unter [CC BY 2.0](#) via [Flickr](#)

Material 1

<https://www.flickr.com/photos/dfid/5331065350>
<https://creativecommons.org/licenses/by/2.0/>

Material 1

Bild 4



Material 1

Quelle: smile, von [Andreas Kollmorgen](#), lizenziert unter: [CC BY 2.0](#) via [Flickr](#)
<https://www.flickr.com/photos/andreas-kollmorgen/8408725843/in/photolist-dP3VeM>
<https://creativecommons.org/licenses/by/2.0/>

Material 1**Bildbeschreibungen:**

Bild 1: Frauen bei der Eyüp-Sultan-Moschee im Istanbuler Stadtteil Eyüp am nördlichen Ende des Goldenen Horns.

Bild 2: Junge Frauen in Den Haag, Niederlande.

Bild 3: Eine Ärztin der International Medical Corps untersucht eine Patientin in einer mobilen Klinik in Pakistan.

Bild 4: Junge Frauen in Beirut, Libanon.



SACHTEXT

INFORMATIONSPLATTFORM RELIGION: DAS KOPFTUCH ALS SYMBOL

Dieser Sachtext der Informationsplattform Religion informiert über den Umgang mit dem Kopftuch in verschiedenen islamischen Ländern.

Die Motive von Musliminnen, ein Kopftuch - Djibab, Tschador - zu tragen, können unterschiedlicher Art sein. Viele fassen die Verhüllung des Kopfes als selbstverständliche islamische Tradition auf, die nicht hinterfragt wird und zum Leben als Muslimin einfach dazu gehört. Andere hingegen legen sich, insbesondere nach einer individuellen Hin-

5 wendung zum Islam durch eine erneute Aneignung oder durch Übertritt zum Islam, das Kopftuch als bewusstes Zeichen des Glaubens an.

In islamischen Ländern, deren Regierungen Reformen nach westlichem Muster durchgeführt haben bzw. durchführen wollten, wurde meist der Versuch unternommen, die

10 islamischen Kleidervorschriften in der Öffentlichkeit abzuschaffen. Dies gilt sowohl für die Männer (z.B. Turban) als auch für die Frauen (Tschador). Insbesondere dem "Kopftuch" wurde ein negativer Symbolgehalt zugesprochen. Das Kopftuch repräsentierte nicht nur die meist wesentlich stärker kulturell als religiös motivierte Unterdrückung der Frau in der islamisch geprägten Gesellschaft, sondern darüber hinaus galt

15 es auch als Zeichen für die Rückständigkeit des Islams insgesamt. Diese Sichtweise wurde vor allem in der Türkei radikal vertreten.

Nach dem Zusammenbruch des Osmanischen Reiches führte die neue Republik Türkei unter ihrem Staatsgründer Kemal Atatürk Reformen durch, die einen Anschluss

20 des Landes an westliche Standards mit sich bringen sollten. Hierzu gehörte auch die weit gehende Verbannung des Islam aus dem öffentlichen Leben, was unter dem Stichwort Laizismus zusammengefasst wird. Dabei muss jedoch bedacht werden, dass der türkische Laizismus keine Trennung von Staat und Religion im eigentlichen Sinne bedeutet. Vielmehr kontrolliert der türkische Staat die Religion durch eigene Be-

25 hörden. (...) Es wird auch verständlich, warum türkische Theologen und Islamwissenschaftler das Tragen des Kopftuches als nicht vom Islam gefordert ansehen. (...)

Im Gegenzug symbolisiert(e) die "islamische" Kleidung in diesen Ländern den Protest gegen die durch die Regierungen repräsentierte westliche, materielle Kultur und war

30 Zeichen der Forderung nach einer Re-Islamisierung von Staat und Gesellschaft. Auch hier wirkte das Kopftuch - der Tschador - als starkes Symbol. Nach der iranischen Re-

UE: Kopftuch und Vielfalt

Material 2

volution unter Khomeini wurde das Tragen des Tschador dann für alle - auch nicht-muslimische - Frauen dann verpflichtend, worin sich die begonnene vollständige Islamisierung der Gesellschaft unter schiitischen Vorzeichen spiegeln sollte.

- 5 **Quelle:** "Kopftuch, Schleier und Verhüllung", Informationsplattform Religion, www.religion-online.info/islam/themen/info-kopftuch.html

Arbeitsauftrag:

1. Jedes Mitglied eurer Gruppe bekommt beim Lesen des Texts eine andere Aufgabe. (A, B, C und D)
 2. A liest den Abschnitt des Textes vor und stellt den Gruppenmitgliedern anschließend Fragen zum Inhalt.
 3. B fasst den Inhalt des Abschnitts mündlich kurz zusammen.
 4. C und D stellen Fragen zu Textstellen und Wörtern, die schwierig sind oder die er/sie nicht verstanden hat. Wenn Ihr etwas auch gemeinsam nicht klären könnt, fragt die Lehrkraft.
- Bevor es mit dem nächsten Textabschnitt weitergeht, werden die Rollen gewechselt. Wenn Ihr den Text gelesen habt, füllt das vorbereitete Plakat aus.



SACHTEXT

INFORMATIONSPLATTFORM RELIGION: DAS KOPFTUCH IN DER DIASPORA

Dieser Sachtext der Informationsplattform Religion informiert über die Bedeutung des Kopftuchs in nichtmuslimischen Gesellschaften. Dabei geht es auch um die verschiedenen Auslegungen der Kleidungsregel durch muslimische Frauen.

Bei Konflikten um das Kopftuch ist (...) zu beachten, welchen Symbolwert das Kopftuch von außen, also von der christlichen oder säkularen Gesellschaft zugesprochen bekommt, und welche Aussage es für die Gläubigen selbst hat. Unter Bezugnahme auf die Entwicklungen in der islamischen Welt erhält die auf das "Kopftuch" reduzierte Kleidung von Frauen auch hier zu Lande meist einen negativen Symbolcharakter. Dabei fallen oft kulturelle Traditionen der Ungleichheit von Männern und Frauen in islamischen Ländern, die vermutete Rückständigkeit des Islam sowie die Repräsentation von Re-Islamisierungsidealen der arabischen Welt zusammen.

Das "Kopftuch" erhält für Migrantinnen aus der Türkei den gleichen Symbolgehalt wie für Frauen aus anderen Regionen, für in Deutschland geborene Musliminnen oder für Konvertitinnen. Wissenschaftliche Untersuchungen haben eine große Vielgestaltigkeit in der Bedeutung des Kopftuchs für muslimische Frauen in Deutschland gezeigt. In der weit überwiegenden Zahl gehört eine islamistische Repräsentation nicht dazu. Während für Migrantinnen das Kopftuch meist Teil der religiös-kulturellen Tradition der Herkunftsländer ist, stellt es für in Deutschland geborene Musliminnen oft ein Zeichen einer bewussten, oftmals individuellen Aneignung des Islam dar. Diese Aneignung kann traditionelle Glaubensinhalte mit sich bringen, aber auch moderne, "liberale" und emanzipative Interpretationen des Islam zum Inhalt haben.

Dies gilt in ähnlicher Weise auch für Frauen, die bewusst kein Kopftuch tragen. Während einige die islamische Tradition und die damit verbundenen Lebensvollzüge ablehnen, lehnen andere Frauen, die sich dem Islam zugewendet haben, das Kopftuch ab, weil es für Muslime in der Minderheitensituation eine Stigmatisierung mit sich bringt oder durch die öffentliche Kenntlichmachung des Glaubens als reine Äußerlichkeit wirken könnte.

In allgemeiner Perspektive ist das bewusste Tragen des Kopftuchs von Musliminnen vor allem ein Zeichen einer neu gewonnenen Identität als Muslimin in der (deutschen) Minderheitensituation, die eine Hinwendung zum Islam kennzeichnen kann,

Material 3

5 zugleich aber auch traditionelle islamische Lebensformen etwa der nach Deutschland eingewanderten Elterngeneration ablehnen kann. Das Kopftuch symbolisiert dann wie die übrige als islamisch angesehene Kleidung auch ein Leben als Muslimin in einer als nicht-islamischen akzeptierten Gesellschaft. Es kommt dann auf den Einzelfall an, wie diese Lebenssituation verstanden und die Auseinandersetzung mit der Gesellschaft geführt wird.

Quelle: "Kopftuch, Schleier und Verhüllung", Informationsplattform Religion, www.religion-online.info/islam/themen/info-kopftuch.html

Arbeitsauftrag:

1. Jedes Mitglied eurer Gruppe bekommt beim Lesen des Texts eine andere Aufgabe. (A, B, C und D)
 2. A liest den Abschnitt des Textes vor und stellt den Gruppenmitgliedern anschließend Fragen zum Inhalt.
 3. B fasst den Inhalt des Abschnitts mündlich kurz zusammen.
 4. C und D stellen Fragen zu Textstellen und Wörtern, die schwierig sind oder die er/sie nicht verstanden hat. Wenn Ihr etwas auch gemeinsam nicht klären könnt, fragt die Lehrkraft.
- Bevor es mit dem nächsten Textabschnitt weitergeht, werden die Rollen gewechselt. Wenn Ihr den Text gelesen habt, füllt das vorbereitete Plakat aus.



SACHTEXT

ISLAMISCHE KLEIDUNGSREGELN

Die islamischen Kleidungsregeln werden unterschiedlich interpretiert. Dieser Artikel des Islamwissenschaftlers Götz Nordbruch informiert über die Hintergründe dieser unterschiedlichen Deutungen.

Ob Kopftuch, Jalabiya oder Häkelkäppchen – es gibt verschiedene Kleidungsstücke, die mit dem Islam in Verbindung gebracht werden. Dabei ist die Kleidung, die in islamischen Ländern traditionell getragen wird, sehr vielfältig. Die Jalabiya, der lange Umhang, der in einigen arabischen Ländern unter muslimischen Männern weit verbreitet ist, ist zum Beispiel in der Türkei ganz unüblich. Und religiöse Muslime in Westafrika kleiden sich anders als solche in Indonesien. Lokale Traditionen prägen also auch religiöse Kleidungsformen oft stärker als die Religion selbst. Ganz abgesehen davon, dass die Mehrzahl der Menschen sich auch in den so genannten islamischen Gesellschaften mehr nach Trends und Moden als nach Tradition und Religion richtet.

Allgemein als gültig anerkannte Bekleidungs Vorschriften gibt es im Islam also nicht. Aber es gibt die Interpretation von Regeln und Normen, die – je nach Sachfrage – von einigen oder der Mehrzahl der islamischen Gelehrten als verbindlich angesehen werden. Dabei beziehen sie sich auf Verse des Koran und auf Aussprüche des Propheten Muhammad. Aus diesen Quellen leiten Gelehrte Vorgaben ab, wie sich Muslime ihrer Meinung nach auch heute noch zu kleiden haben. Die Regelungen für Frauen sind dabei deutlich umfangreicher als die für Männer.

Für Männer wie Frauen gelte es demnach, sich gepflegt, einfach und nicht körperbetont zu kleiden. Männer sollten dabei nach Ansicht der Gelehrten auch auf Schmuck verzichten. Im Koran ist zudem davon die Rede, dass Frauen ihre „Scham bedecken“ und „etwas von ihrem Gewand“ herunterziehen sollen, um sich als Musliminnen zu erkennen zu geben und um Belästigungen durch Männer vorzubeugen (Koran 24: 31 und 33: 59). Von einem Kopftuch ist dabei zumindest wörtlich nicht die Rede.

Es besteht indes keine Einigkeit darüber, wie diese Formulierungen, beispielsweise zur Verhüllung der Frau, genau gedeutet werden sollen. Müssen nur die Haare bedeckt sein oder auch die Hände und das Gesicht? Auch ist umstritten, welche Bedeutung die Regeln aus dem 7. Jahrhundert heute noch haben und haben sollen: Was damals sinnvoll war, kann heute schließlich überholt sein und müsste daher, so sehen es viele Muslime, neu interpretiert werden. Andere wollen möglichst wortge-

UE: Kopftuch und Vielfalt

Material 4

treu an den gegebenen Regeln festhalten und sind überzeugt davon, dass diese seit der Zeit des Propheten Muhammads unverändert gelten. Das Kopftuchgebot ist für viele Muslime eine solche Regel.

Quelle: Götz Nordbruch, Newsletter Jugendkultur, Religion und Demokratie. Politische Bildung mit jungen Muslimen, (online: <http://www.bpb.de/system/files/pdf/GS8C07.pdf>), Feb. 2011.

Arbeitsauftrag:

1. Jedes Mitglied eurer Gruppe bekommt beim Lesen des Texts eine andere Aufgabe. (A, B, C und D)
 2. A liest den Abschnitt des Textes vor und stellt den Gruppenmitgliedern anschließend Fragen zum Inhalt.
 3. B fasst den Inhalt des Abschnitts mündlich kurz zusammen.
 4. C und D stellen Fragen zu Textstellen und Wörtern, die schwierig sind oder die er/sie nicht verstanden hat. Wenn Ihr etwas auch gemeinsam nicht klären könnt, fragt die Lehrkraft.
- Bevor es mit dem nächsten Textabschnitt weitergeht, werden die Rollen gewechselt. Wenn Ihr den Text gelesen habt, füllt das vorbereitete Plakat aus.



ARBEITSBLATT

"DAS KOPFTUCH? KOPFTÜCHER!"

Wichtige Begriffe:

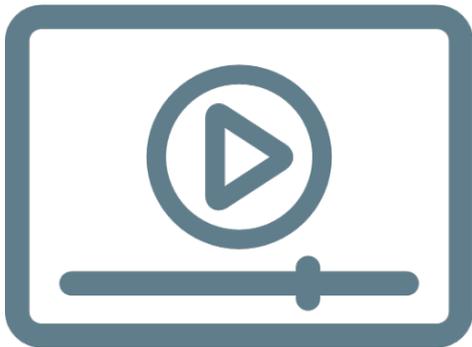
Fragen:

Kommentare:

VIDEO

DOKUMENTATION: "JUNG, MODERN, MUSLIMISCH"

Video-Dokumentation der Diskussionsveranstaltung und Modenschau zum Thema "Jung, modern, muslimisch" der Friedrich-Ebert-Stiftung im Feb. 2011 in Berlin.



Link zum Video:

<https://www.youtube.com/watch?v=i0QgOVxZA5k>

Dauer: 5:07 Min.

Quelle:

Friedrich-Ebert-Stiftung via Youtube, hochgeladen am 17.01.2020